

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Möbsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Corpustafel 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 10 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postämter und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 104.

Sonntag, den 3. September 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Sonntag den 3. September und Montag, den 4. September wird f. G. w. das Fest der

Einweihung der neuen St. Nicolai-Kirche

in Aue begangen werden. Die Feier ist in folgender Weise geordnet:

- Sonnabend, 2. September, Abends 6 Uhr: Einläuten und Blasen eines Choral.
- I. Sonntag, den 3. September, Früh 5 Uhr: Festgäul der Gloden der neuen Kirche.
Vorm. 8 und 1/2 Uhr Festgäul mit den Gloden der alten Kirche.
Vorm. 1/2 Uhr: Abschiedsgottesdienst in der alten Kirche.
9 Uhr Festzug vom alten Gotteshaus durch die Reichsstraße, Bahnhofstraße, über den Markt und Schwarzberger Str. nach der neuen Kirche.
Vor dem Kirchenportal Uebergabe des Schlüssel zur Kirche, Oeffnen des Hauptportals und Eingang in die neue Kirche.
Reichsgottesdienst, nach dessen Beendigung Choral vom Thurme.
Mittag 1 Uhr: Gemeinsames Mittagmahl im Gasthose zum blauen Engel.
Abend 6 Uhr: Abendläuten.
Abend 6 1/2 Uhr: Geistl. Musikaufführung in der erleuchteten neuen Kirche.
Später Beleuchtung des Thurmes und sonstige Illumination des Platzes.
- II. Montag, den 4. September:
Vorm. 9 Uhr: Festzug der ersten 3 Classen der Schulen der Kirchgemeinde zum neuen Gotteshause.
Liturgischer Kindergottesdienst daselbst.
Nachm. 2 Uhr: Lauten mit der Taufglocke und erster Taufgottesdienst.
3 Uhr: Erster Traugottesdienst.
Programme für den Festgottesdienst, den Kindergottesdienst und die kirchliche Musikaufführung sind Dienstag, den 29. August bis Freitag, den 1. September in der Pfarr- und Rathsexpediton für Aue, bei Herrn Fabrikant Schneider für Auerhammer zu erhalten, erstere unentgeltlich, letztere (Concertprogramm) à 30 Pfg. Nur wer Programm hat, kann

sich am Festzuge zur Kirche betheiligen und hat mit diesem Einlaß in die Kirche und erst nachdem der Festzug in der Kirche Platz genommen, können auch Andre, soweit der Platz reicht, Einlaß finden.

Bereits an dieser Stelle werden die Glieder der Kirchengemeinde, namentlich die an der Feststraße wohnenden, gebeten, ihre Häuser mit Fahnen und Kränzen möglichst zu schmücken. Möge das Fest von Gottes Segen begleitet sein!

Aue, am 26. August 1893.

Der Kirchenvorstand.
Kaiser, P. Dorf.

Sonntagsruhe Aue.

Wegen des am Sonntag, den 3. September d. J. aus Anlaß der Einweihung der neuen St. Nicolai-Kirche zu erwartenden größeren Geschäftsvorfalls kann die Geschäftszeit für alle Handelsgewerbe an diesem Tage auf die Zeit von 1-4 und 4-8 Uhr nachmittags ausgedehnt werden.

Aue, am 31. August 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyhmar.

Landwirthschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der Winterkursus beginnt

Montag, den 16. Oktober d. J.

Die Anmeldungen zu demselben sind bei Unterzeichnetem zu bewirken.
Chemnitz, den 3. September 1893. Direktor Dr. Roth.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 31. August.

Wie die „Straßburger Post“ wissen will, hätte es der Kaiser trotz der Bitten des Fürsten Hohenlohe kurz abgelehnt, „auch nur eine Nacht in einer Stadt zu verweilen“, die einen Sozialdemokraten in den Reichstag geschickt habe. Bei dem Paradediner in Metz würden hierüber jedenfalls

noch kaiserliche Worte zu Gehör kommen. Der Stadt Straßburg entging durch die Verlegung des Hauptquartiers eine Einnahme von mindestens zwei Millionen Mark. (?)

Das Testament des Herzogs Ernst von Koburg wurde am letzten Mittwoch in Gegenwart des Kaisers eröffnet. Es verlautet, daß die Finanzen, entsprechend den in der letzten Zeit laut gewordenen Gerüchten, nicht die besten sind. Es soll außer einer nicht unbedeutenden schwebenden Schuld auch eine Anleihe aus der Staatskasse gemacht worden sein. Herzog Ernst von Koburg ließ bei Aufzählung seiner

Titel stets den Zusatz „von Gottes Gnaden“ weg. Sein Nachfolger handelt ebenso, wie sein erster Erlaß beweist.

Am besten werden alle Gerüchte über Differenzen zwischen Luxemburg und Berlin dadurch erledigt, daß der Erbgroßherzog den Kaiser in Metz begrüßen wird.

Bisher hieß es, der deutsche Kaiser habe mit dem Bulgarenfürsten, der als solcher von den europäischen Mächten bekanntlich noch nicht anerkannt worden ist, während der Anwesenheit in Koburg kein Wort geweh-

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Eril Torstenfiöld.

Eine Erzählung aus dem Vadeleben von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Als ich mit Eril und Ingeborg in den Solons und Parkanlagen des großen Kurhauses „Zur Wilhelmshöhe“ erschien, wurde ich allseitig mit Komplimenten über meine reizende Begleitung und tausend stürmischen Fragen überhäuft. Bald waren die nöthigen Formalitäten abgehandelt und die Unterhaltung im Fahrwasser traulicher Zwanglosigkeit. Meine Umgebung gab sich alle erdenkliche Mühe, der schönen Ingeborg den Hof zu machen, keiner aber mit mehr verjüngtem Feuer, als der General, den ich von diesem Augenblicke nicht wiedererkannte. Nie hat mich ein Mann mehr befehligt als er, nie hab' ich es aber auch weniger geföhlt, kann ich hinzusetzen. Befagte er nicht dadurch, daß er sein ganzes Interesse von nun an ausschließlich meiner Freundin widmete, wie wenig ich ihm werth war? Oder hatte er sich in sie verliebt? Meine Eitelkeit hat alle Ursache, das letztere zu glauben — ich verzeihe ihm deshalb hiermit nachträglich seinen etwas über Hals und Kopf beschlossenen Abbruch unserer freundschaftlichen Beziehungen.

Auch die Französin, die bei der internen Szene heute Vormittag nicht zugegen sein konnte, erschien in unserem Zirkel und trug durch ihre Gegenwart nur dazu bei, Ingeborg noch höher zu heben, denn unter den Schönen

zeigt sich erst die Schönste, und jedermann, und zwar nicht nur Deutsche, sondern Engländer, Franzosen, Italiener und Russen — denn Herr von Löwenfeld, der Onkel meines verstorbenen Vaters, also auch mein Onkel, besaß eine bedeutende Bekanntschaft unter allen Schichten des Vademobiliums, weil er seit 30 Jahren ein ständiger Besucher L's gewesen — waren der Ansicht, daß nie das Uebergewicht der germanischen Rassen-Schönheit über die romanische frappanter ad oculos demonstrirt worden, als in Ingeborg und Fräulein Marie Lacroix, denn auch die Erzherbin war unverkennbar eine reizende Frauengestalt. Als sie mir zum ersten Male wieder begegnete, leuchteten ihre Wangen so lebhaft und glöhten ihre Augen so voll sinnlichen Feuers — denn man hatte ihr erzählt, wer ich sei und was ich gethan, und sie, die Französin, fand dies so wunderbar und romantisch, daß sie mich um mein Abenteuer, dem ich die Bekanntschaft Eril's verdankte, gewiß ohne Weiteres beneidete — zugleich aber sagten mir ihre stummen Blicke doch auch deutlich genug, wie sehr sie beneide, sich in mir getret zu haben, daß ich alle Ursache hatte, mit ihr sehr zufrieden zu sein und sie von nun an mit derjenigen Liebendwürdigkeit zu behandeln, die eine ehemalige Kollegin für ausreichend findet.

Es war der vollkommenste Kontrast zwischen Ingeborg und der Lacroix, der unwillkürlich zu Vergleichen anregte. In der marmornen Erscheinung der Norwegerin schlummerten alle Geföhle der Liebe, in der Französin blühte ihr äppigster Wonnerausch — jene ganze glühende Sehnsucht nach dem Mann und der Herrschaft, wie sie nur in armen, schönen Gouvernanten lebt und quält. Sie war kokett, aber von jener sich seiner Schönheit bewußten, fleischlichen Koketterie, die dem Weibe ebenso gut und mit demselben Anrecht zufließt, wie dem Manne, die Würde des Mannes und des Berufes. Wenn Ingeborg Nichts hiervon besaß,

so mußte man an ihre Jugend denken; sie hatte noch keine Ahnung von der dämonischen Macht,

die der Mann unserer Jorale auf uns ausüben kann, und zudem war die Millionärin also ein anormal entwickeltes Wesen und als Weib mehr begehrendwerth als selbst begehrend, was, wenn die Männer geschick genug wären, die Erde zu regieren, niemals der Fall sein sollte.

Vom 17. Juli 1879 an begann für mich eine Reihe von guten Tagen, die mich menschliches Glück in vollsten Zügen genießen ließen und für ein Frauenherz über Dazennien voll Schmerz und Unerträglichkeit des Daseins als trostseliges Phantasiebild hinstreben können. Wenn man indeß glaubt, daß wir vier, jezt in nig vereinten Menschen uns lediglich mit Himmelsdingen beschäftigten, so wäre das ein sehr großer Irrthum. Die prosaische Wirklichkeit macht heutigen Tage ihre furchtbaren Rechte auch auf den verstocktesten Zealisten und Romantiker in einem Grade geltend und zwingt ihn so oft, aus seinen Träumen zu erwachen, daß ein eigentümlicher Zug unserer Zeit, in den Nebelbildern des wüthenden Altrthums mit Bedagen zu wählen, gewiß erklärlich erscheint.

Bereits am 20. Juli fingen uns brennende Fragen zu beschäftigen an. Ingeborg erhielt an diesem Tage ein in ziemlich trozigem Tone und, wie sie deshalb meinte, nicht von Oskar abgefaßte Aufforderung, nach Hause zu kommen, die vorläufig mit Stillschweigen bei Seite gelegt wurde — und ich eine weit artiger, im preußischen Kanzleistiel gehaltene Aufforderung des Herrn Landraths von D., als Patronin der Kirche in G. einen katholischen Geistlichen zur Installation in die erledigte Pfarrstelle dem Herrn Oberpräsidenten meiner Provinz zu präsentieren.

Ehe ich zur Schloerung der nachfolgenden Ereignisse, die eine so große, mich heut noch erschütternde und in tragische Stimmung versetzende Katastrophe herbeiföhren